

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sprechstunde Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 294

Donnerstag, 16. Dezember 1926.

101. Jahrgang

Berschrärfung der innerpolitischen Krise.

Die Sozialdemokratie verlangt den Rücktritt des Kabinetts

Die gestrigen Koalitionsverhandlungen.
In Berlin, 16. Dez. In der gestrigen Besprechung zwischen dem Reichskanzler und den Führern der Regierungsparteien erklärten sich diese bereit, mit den Sozialdemokraten über die Bildung der Großen Koalition zu verhandeln. Die Deutsche Volkspartei hatte in ihrer Fraktionsitzung, an der auch Dr. Stresemann teilnahm, beschlossen, sich grundsätzlich bereit zu erklären, an diesen Verhandlungen teilzunehmen. Dieser Beschluss ist sofort dem Reichskanzler mitgeteilt worden, der ihn an die sozialdemokratische Fraktion weitergeleitet hat.

Der Reichsaussenminister hat den Parteien den dringenden Wunsch zu erkennen gegeben, mit Rücksicht auf die Außenpolitik die Besprechung des Genfer Ergebnisses und der Reichswehrangelegenheit im Plenum vorläufig zu vertagen. Er hat sich bereit erklärt, im Auswärtigen Ausschuss über diese Fragen zu verhandeln. Nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen ist anzunehmen, daß heute im Plenum eine Debatte über die Außenpolitik überhaupt nicht stattfindet. Es wird erwartet, daß der Reichskanzler eine Regierungserklärung über die Reichswehrangelegenheit abgeben wird, in der der Reichswehr der Dank für ihre Tätigkeit ausgesprochen und der Grundgedanke der Entpolitisierung der Reichswehr entschieden proklamiert wird.

Heute vormittag 10 Uhr wird eine Kabinettsitzung beginnen, in der die Antwort der Sozialdemokraten entgegengenommen werden soll. Für halb 11 Uhr ist eine Besprechung des Kanzlers mit den Regierungsparteien vorgesehen. Um 12 Uhr wird darauf die dritte Lesung des Nachtragsetats im Reichstag beginnen und man rechnet damit, daß das Haus noch heute in die Ferien geht.

Der Beschluss der Sozialdemokratie.

In Berlin, 16. Dez. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion faßte am Mittwochabend nach vierstündiger Sitzung folgenden Beschluss:

Die sozialdemokratische Fraktion ist zu Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition bereit. Sie ist aber der Auffassung, daß hierzu der Rücktritt der Reichsregierung notwendig ist.

Der Beschluss der sozialdemokratischen Fraktion bedeutet, daß die Fraktion ein Misstrauensvotum einbringen wird, wenn der Rücktritt der Reichsregierung nicht erfolgt. In der Debatte wird für die Fraktion der Abg. Scheidemann das Wort nehmen.

Der Beschluss der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, in dem die Einbringung eines Misstrauensvotums angekündigt wird, wenn die Reichsregierung nicht zurücktritt, hat nach dem gestrigen Verhandlungsverlauf allgemein überrascht. Die „Germania“ sieht in dem Beschluss ein Zugeständnis an den radikalen Flügel der Partei. Mit Politik habe eine solche Taktik wenig mehr zu tun. Das Blatt glaubt nicht, daß die Reichsregierung und die Regierungsparteien viel Neigung zeigen werden, der sozialdemokratischen Forderung zu entsprechen. Man brauche sich deshalb nicht zu verwundern, wenn die Beschlüsse des heutigen Ministerrats und der Regierungsparteien anders ausfallen, als sie ohne die sozialdemokratische Ankündigung ausgefallen wären. Auch die „Tägl. Rundschau“ zweifelt nicht daran, daß das Kabinetts der sozialdemokratischen Forderung nicht Rechnung tragen wird.

Haushaltsdebatte im Reichstag.

Die 2. Lesung des Nachtragsetats.

Die Sorgen des Reichsfinanzministers.

Berlin, 16. Dez. Während man im Reichstag außerhalb des Plenarsaalles sich mit der Frage abquält, wie der dritten Lesung des Nachtragsetats ein einigermaßen korrekter Verlauf zu sichern sei, wurde die zweite Lesung zu Ende geführt. Eine Unmenge kleinerer Vorlagen konnte ohne weiteres verabschiedet werden. Eine längere Debatte rief erst die Beratung des sogenannten Fürstentages herbei. Nachdem der schwierigste Vergleich, der zwischen Preußen und Hohenzollern, gelungen ist, soll nun auch in allen anderen Fällen der Streit ohne Finanzanspruchnahme der Gerichte durch direkte Verhandlungen geschlichtet werden. Der Reichsjustizminister Dr. Bell wollte einen Zusatzbeschluss des Reichsrats, der für die Sperrfrist den Fürstentagern eine Reihe Beschränkungen auferlegt, gestrichen haben. Es scheint indes, daß im Hause wenig Neigung dazu besteht. Die Entscheidung wird erst im Rechtsausschuss fallen, an den das Gesetz verwiesen wurde.

Etwas bewegter gestaltete sich die Erörterung bei dem Kapitel Reichsfinanzministerium. Es wiederholte sich wieder das selbe Spiel: erst wird der Finanzminister zur Sparsamkeit ermahnt, und hinterher bewilligt man drauf los, ohne Rücksicht auf die Deckung. Es ist darüber schon im Ausschuss zu einem heftigen Zusammenstoß gekommen. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold erklärte gestern wiederum, daß sich die Reichstagsausschüsse zu unerlösten Nachbewilligungen hätten hinreihen lassen. Nachdem das Disprogramm der Regierung vorgelegt worden sei, hätten sich alle Grenzgebiete gemeldet und Forderungen gestellt. Die Regierung müsse verlangen, daß diese Nachbewilligungen bis zur dritten Lesung wieder gestrichen würden, weil sonst der Etat nicht balanzieren könne. Der Minister richtete den dringenden Appell an den Reichstag, sich doch der Verantwortung bewusst zu bleiben, die Finanzen in Ordnung zu halten. Dr. Reinhold erklärte ausdrücklich, daß die Regierung, wenn der Reichstag bei seinen Beschlüssen bleiben würde, die Auszahlung nicht vornehmen könne. Weiter erklärte Dr. Reinhold, daß die Reichsregierung mit größter Befürchtung die Befolungsregelung in Angriff nehmen und diese gleichzeitig mit dem endgültigen Finanzausgleich im nächsten Frühjahr den zuständigen Körperschaften vorlegen werde.

Auch gestern im Plenum stieß Dr. Reinhold auf keinerlei Verständnis für die prekäre Lage, in der er sich gegenwärtig befindet. Selbst eine Drohung mit der Vertrauensfrage machte keinerlei merklichen Eindruck. Es wurde ihm von sozialdemokratischer Seite entgegengehalten, daß er das Reichsernährungs- und Reichswehrministerium nicht an selbständigen Ausgaben über den Kopf des Parlaments hinaus gehindert habe. Der Finanzausgleich wurde schließlich gemäß den Ausschussbeschlüssen genehmigt.

Schwere Grenzverletzung durch polnisches Militär.

In Marienwerder, 16. Dez. Wie die „Weichselzeitung“ meldet, erschienen am letzten Montag in einem Lastauto etwa 3 Offiziere und 40 Mann polnisches Militär, anscheinend vom 18. Infanterieregiment in Grauburg, in der an der Straße Garnsee (deutsch) — Bahnhof Garnsee (polnisch) gelegenen Bahnhofskolonie. Hier gliederte sich das polnische Militär in zwei Abteilungen. Während die eine auf polnischem Gebiet blieb, überschritt die andere die Grenze. Dort wurden von einem polnischen Offizier an Hand einer Karte Instruktionen erteilt. Die Abteilung hat sich etwa eine Viertelstunde auf deutschem Gebiet aufgehalten. Nach den Umständen zu schließen, liegt eine vorsätzliche und offensichtliche Grenzverletzung vor. Ein Irrtum ist ausgeschlossen.

Wie die U. von gut unterrichteter Seite erfährt, wird die deutsche Regierung wegen der Verletzung der deutschen Grenze durch polnisches Militär bei Garnsee einen diplomatischen Schritt in Warschau unternehmen.

Außenminister Zaleski über das Genfer Ergebnis.

In Warschau, 16. Dez. Außenminister Zaleski gab gestern den Pressevertretern Erklärungen über das Genfer Ergebnis ab. Er bezeichnete die Verschärfung der polnischen Presse als unbegründet, vor allem in der Frage der Abschaffung der Kontrollkommission. Die Interalliierte Militärkontrollkommission hätte seiner Ansicht nach in der letzten Zeit ihren Einfluß schon völlig eingebüßt. Durch die Übertragung der Kontrolle auf den Völkerbund werde sich die Lage entschieden zugunsten Polens ändern, da Polen Gelegenheit haben werde, an der Kontrolle teilnehmen zu können. Zaleski erklärte zum Schluss, daß alle Gerüchte über eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Polen und Frankreich aus der Luft gegriffen seien.

Chamberlain über die Rücknahme der Rheinlandbesatzung.

In London, 16. Dez. Einer Meldung der Morgenblätter aus London zufolge erklärte Chamberlain in der Mittwochssitzung des Unterhauses auf eine Anfrage wegen der Zurückziehung der alliierten Truppen aus dem Rheinland, daß diese vor der im Vertrag von Versailles festgesetzten Zeit, nur auf Grund eines Arrangements zwischen den Besatzungsmächten und den deutschen Behörden geschehen könne, zu dem die deutsche Regierung ihr Teil beizutragen bereit wäre. Die Angelegenheit sei

Tages-Spiegel.

Die innerpolitische Krise hat sich durch die Haltung der Sozialdemokraten, welche den Rücktritt der Reichsregierung erzwingen wollen, verschärft.

Dr. Stresemann erbat gestern dem Reichskabinetts Bericht über die Genfer Verhandlungen.

Der Reichstag erledigte in zweiter Lesung sämtliche Nachtragsetats und genehmigte die Weihnachtsbeihilfe für die Beamten und Arbeiter der Reichsverwaltung.

Die Gesandten der Ententestaaten haben im Wiener Auswärtigen Amt Vorstellungen erhoben wegen einer Anschuldigung des Botschafters Dr. Dinghofer.

Die französisch-italienische Spannung verstärkt sich durch gegenseitige Truppenkonzentrationen.

Die Konferenz der Kleinen Entente wird sofort nach Bildung der jugoslawischen Regierung in der Tschechoslowakei zusammengetreten. Jugoslawien wird Aufschluß über die Haltung seiner Verbündeten in der italienisch-albanischen Streitfrage verlangen.

Die neugebildete badische Regierung erhielt mit 39 gegen 18 Stimmen vom Landtag ein Vertrauensvotum.

Von den Vertretern der verschiedenen Mächte bereits erörtert worden, aber die Lösung der Frage erfordert Zeit und die aktive Mitarbeit der deutschen Regierung und der übrigen in Betracht kommenden Regierungen.

Neue englische Dokumente zum Weltkrieg.

In Berlin, 16. Dez. Der erste Band der britischen amtlichen Dokumente über den Ursprung des Weltkrieges ist nunmehr im Auftrage des britischen Auswärtigen Amtes erschienen. Die Dokumente ermöglichen ein Urteil darüber, ob sie geeignet waren, der Öffentlichkeit ein zutreffendes Bild über den Ursprung und den Verlauf der diplomatischen und militärischen Krise zu geben. Die wichtigsten Tatsachen, die jetzt nach 12 Jahren offiziell von englischer Seite zugegeben werden, wie das Versprechen des Präsidenten der französischen Republik für unbedingte Solidarität im Falle eines österreichisch-serbischen Konfliktes gegenüber Rußland, sowie das Einverständnis Englands zu einer russischen Mobilisierung gegen Oesterreich, beweisen, daß die vielen Vorwürfe gegen Deutschland völlig unberechtigt waren. Im Blaubuch von 1914 waren fast alle Stellen, in denen das unbedingte Eintreten Frankreichs für Rußland, kriegerische Stimmung in Paris und Petersburg oder eine verständliche Haltung Deutschlands zum Ausdruck kommt, fortgelassen. Die französische Regierung hat im Foreign Office durch phantastische Meldungen den Eindruck hervorgerufen, daß Deutschland mit starken Kräften ohne Kriegserklärung in Frankreich einmarschiert sei. Die größte Bedeutung haben die neuen Dokumente durch die Enthüllung, daß England ebenso früh wie Frankreich über den russischen Entschluß zur Mobilisierung und über die Durchführung dieses Entschlusses unterrichtet war. Das Blaubuch von 1914 war bestrebt, die unbedingte Parteilichkeit Frankreichs für Rußland und die Bindung Englands an beide Mächte zu verheimlichen. Weiterhin verwendete das englische Blaubuch große Sorgfalt darauf, Beweise der verständlichen Haltung Deutschlands möglichst zu verschweigen und ganze Sätze und Absätze in den Berichten einfach zu unterdrücken. Die von den englischen Botschaftern und Militärattachés berichteten objektiven militärischen Einzelheiten hat das Blaubuch ebenfalls nicht gebracht. So wurden der Öffentlichkeit 28 Berichte über russische und 7 Berichte über französische militärische Maßnahmen vorenthalten. So konnte 12 Jahre lang die Behauptung bestehen, daß Deutschland am 30. Juli Massen von Reservisten einberufen habe, während die Welt nichts davon erfuhr, daß der britische Militärattaché in Petersburg berichtet hatte, man habe am 31. Juli keine Bewegungen deutscher Truppen bemerkt. Wie längst bekannt, wußte man 1914 in Paris, daß Rußland die allgemeine Mobilisierung angeordnet hatte, bevor Deutschland mobilisierte oder auch nur den Zustand drohender Kriegsgefahr erklärte. Aus den soeben veröffentlichten Dokumenten geht hervor, daß England ebenso gut unterrichtet war. Um die russische Mobilisierung zu verhindern, hat England nichts unternommen. Der Zustand drohender Kriegsgefahr wurde in Deutschland erst angeordnet, nachdem mehr als eine Stunde vorher das Telegramm über die allgemeine russische Mobilisierung eingetroffen war. Sämtliche Meldungen, die das englische Blaubuch von 1914 bringt und die die Schuldlosigkeit Deutschlands erweisen, wurden durch Umstellung und Streichung in klammerweise Weise entfernt.

Vor dem Ende der stillen Koalition.

Die Sozialdemokraten haben nun endlich doch ihre Drohung wahr gemacht und dem Kabinett Marx die Freundschaft in alter Form gelündigt. Wenn es nach ihren Wünschen geht, dann soll das Kabinett der Mitte in der kommenden Woche sein Ende finden und durch eine andere Kombination ersetzt werden, die sich auf eine breite Mehrheit im Reichstag stützen kann, an sich in vortrefflicher Gedanke, denn die Zeiten, durch die wir hindurchgehen, werden immer noch nicht so leicht sein und da nun eine Mehrheitsregierung sich ganz anders durchsetzen als ein Minderheitskabinett, das sich stets von Fall zu Fall seine Mehrheit erst bilden muß. Die Regierung der Mitte war deshalb auch schließlich nichts anderes als ein Notbehelf, der angewandt werden mußte, als sich klar herausstellte, daß bei der Kräfteverteilung im Reichstag eine dauernde Mehrheit nicht herauszukristallisieren war, und wenn die Regierung Marx sich lange hielt, so nur aus dem Grunde, weil rechts und links der erforderliche Mut zum Zustoßen fehlte, den Sozialdemokraten und Deutschnationalen war nicht ganz wohl bei dem Gedanken, was werden sollte, wenn sie gemeinsam ein Mehrheitsvotum durchgebracht hätten. Bedinglich die Sorge um die Folgen war deshalb die stärkere Stütze, auf die Herr Marx sich verlassen konnte. Seine Politik mußte es daher sein, auszuweichen zwischen rechts und links und den Kurs so zu steuern, daß er sich nach keiner Seite festlegte. Das ist auch einmal seine Absicht gewesen. Noch im Sommer, bevor der Reichstag zusammentrat, hat er sich ziemlich eindeutig dahin geäußert, daß er an die Möglichkeit einer engen Verbindung mit den Sozialdemokraten nicht glaube. Da begab sich aber das Eigenartige, daß bei der Frage der Erwerbslosenfürsorge Sozialdemokraten und Deutschnationale die Regierung im Stiche ließen. Die Regierung mußte also Farbe bekennen, und der Kanzler fand die Verständigung mit der Sozialdemokratie, allerdings in einer Form, die etwas seltsam berührt, denn er hat den Sozialdemokraten mehr versprochen, als er nach dem Mandat versprechen durfte, wie er es von dem Kabinett und von den Regierungsparteien erhalten hatte. So entstand eine Discrepanz, daß die Sozialdemokraten wenigstens an eine halbe Beteiligung im Kabinett glauben durften, während die Deutsche Volkspartei immer noch der Meinung war, daß die Politik der Mitte nach beiden Seiten unabhängig sei. Sie hatte lediglich ihre Zustimmung dazu gegeben, daß von Fall zu Fall mit den Flügelparteien Fühlung genommen werden soll, wobei sie aber freie Hand behalten wollten, ob die Fühlung nach rechts oder links gesucht würde, während der Kanzler eine einseitige Hypothek zu Gunsten der Sozialdemokratie aufgenommen hatte. Merkwürdig genug, daß das solange gut gegangen ist und daß die Sozialdemokraten erst die Rede, die Dr. Scholz in Interburg hielt, benutzten, um die Streitlage auszugraben. Sie wußten längst, wie die Meinung der Deutschen Volkspartei war, hätten also schon früher die Möglichkeit gehabt, eine Klärung zu erzwingen, denn tatsächlich geht ihr Stolz ja nicht gegen die Deutsche Volkspartei, sondern den Reichskanzler, der ihnen offenbar Zusagen gemacht, die er nicht einmal im Kabinett und auch bei den Koalitionsparteien durchsetzen konnte. Die Sozialdemokraten aber wieder haben bei der „stillen Koalition“ keine sonderlich guten Geschäfte gemacht; sie glaubten hier ein Mittel gefunden zu haben, um den vollen Einfluß auf die Regierung auszuüben, ohne die Mitverantwortung zu tragen, erlebten es aber bei der ersten Gelegenheit, daß sich die Entwicklung doch ohne sie vollzog. Wir denken dabei nicht so sehr an das Schmutz-

und Schmutzgesetz, das nur zu Unrecht einen politischen Anstrich bekommen hat, wie an das Arbeitszeitgesetz, wo die Sozialdemokraten in der Annahme leben mußten, daß die christlichen Gewerkschaften sich gegen sie festlegten. Deshalb wohl auch der jetzige Vorstoß der Sozialdemokraten, der in dem mittelbaren Angebot einer großen Koalition endet. Wie weit dieses Angebot tatsächlich gediehen ist, kann man schwer beurteilen, das wird erst die kommende Woche zeigen müssen. Koalitionen sind nun einmal keine Glaubensbekenntnisse, sondern Zweckmäßigkeitsfragen. Sie gehören zu den selbstverständlichen Voraussetzungen des Parlamentarismus. Sie werden auf kürzere oder längere Zeit geschlossen, je nach dem Ziel, das sie erstreben, und wir halten es nicht für ausgeschlossen, daß in einer späteren Zukunft sogar einmal Sozialdemokraten und Deutschnationale sich zusammensuchen, um bestimmte Fragen in ihrem Sinne zu erledigen. An sich sind daher auch alle Regierungsparteien der Meinung, daß die Heranziehung der Flügelparteien zur Regierung zweckmäßig ist, Zentrum und Demokraten wollen nach links, die Deutsche Volkspartei möchte lieber nach rechts. Sie ist aber gerne bereit, den anderen Parteien den Vortritt zu lassen und deshalb zunächst nach links zu verhandeln. Stellt sich dabei eine Uebereinstimmung mit den Sozialdemokraten heraus, die der Regierung zum mindesten einen Bestand von einem halben Jahre sichert, dann wäre die „Große Koalition“ geschaffen. Vorherhand aber glauben wir nicht, daß die Sozialdemokraten ihren Kampf gegen die Reichswehr aufgeben und den Regierungsentwurf über das Arbeitszeitgesetz annehmen werden. Wir glauben deshalb überhaupt nicht an die Grundlage eines gemeinsamen Programms. Die Verhandlungen werden daher vermutlich scheitern. Dann wird das Zentrum lokaler Weise mit den Deutschnationalen denselben Versuch machen müssen. Schwierig gestalten sich die Dinge, wenn auch da keine Brücke zu finden ist, denn dann könnten Deutschnationale und Sozialdemokraten durch gemeinsame Abstimmung für ein Mehrheitsvotum das Kabinett stürzen.

Das erwachende Wirtschaftseuropa.

Kurz vor der Gefahr der Ueberalterung, des Aufgeriebenwerdens in politischer und wirtschaftlicher Zerrissenheit hat Europa sich darauf besonnen, daß es unter dem Banner der Wirtschaftsverständigung seine führende Stellung unter den Welt-handels- und Industriestaaten zurückerobern kann. Wie sehr sich das Bild der Beurteilung Europas in der letzten Zeit und zwar hauptsächlich im letzten Jahre geändert hat, dürfte am besten aus der Stellung hervorgehen, die Amerika gegenwärtig in Europa einnimmt. Was bedeutete Europa die ersten fünf Jahre nach der Beendigung des Weltkrieges für Amerika, und was ist es jetzt? Soweit die Siegerstaaten in Betracht kamen, blieben sie Amerikas Schuldner und zwar teilweise recht zweifelhafte, mit denen man, abgesehen von England, über die Schuldenregulierung bis jetzt noch nicht einig geworden ist und die man nicht für vollwertige Wirtschaftskonkurrenten ansah. Soweit es sich um die unterlegenen Staaten handelte, war insbesondere Deutschland in den Augen Amerikas ein kleines Land, mit dem man einmal erfolgreich Krieg geführt hatte, um dessen Wiederbelebung man sich indessen angesichts wichtiger Geschäfte nicht kümmern konnte.

Das wurde erst anders, als Deutschland durch das Dawes-abkommen eine gewisse Atempause erhielt und diese dazu benutzte, sich einigermaßen wieder zu einer Wirtschaftsmacht emporzuarbeiten. Das verschaffte ihm nicht nur die moralische Anerkennung Amerikas, sondern man entdeckte im Lande des „bluisness“ plötzlich, daß man mit diesem zählbaren Industrie- und Handelsvolk aus recht gute Geschäfte machen konnte. Der in Amerika angestaute Kapitalüberfluß, der zu gleichen Be-

dingungen und Sicherheiten im eigenen Lande keine Verwertung mehr finden konnte, lenkte sich in erster Linie befruchtend nach Deutschland ab und verschaffte damit unserem Reiche innerhalb Europas eine neue wirtschaftliche Autorität.

Welche Wendung vom Wirtschaftskrieg bis zur wirtschaftlichen Anerkennung und zur wirtschaftlichen Verständigung und doch nicht etwa eine zufällige Konstellation, sondern eine geschlossene Kette wirtschaftlichen Entwicklungsganges, vom Währungszerfall der kontinentalen Staaten und dem sozialen Machtkampf in England bis zu den Vertrauenskrediten an die am schnellsten wieder entwicklungsfähig gewordenen Industriestaaten.

Das Wiedererwachen des europäischen Wirtschaftsgedankens hängt nun einmal untrennbar mit dem wirtschaftlichen Wieder-aufstieg Deutschlands zusammen. Der paneuropäische Gedanke wäre nicht zur Reife gekommen, wenn nicht Deutschland als wirtschaftlicher Machtfaktor sich wieder den Anspruch auf Berücksichtigung verschafft hätte. Die gleichen Ententestaaten, die während der ersten Besatzungszeit sich vergeblich bemüht hatten, die deutschen Farbenpatente auf illegalem Wege auszuwerten, verkehrten freundschaftlich in offiziellen und inoffiziellen Wirtschaftskonferenzen mit dem überraschend schnell sanierten Wirtschaftsdeutschland. Der Abschluß des internationalen Eisenpaktes, bei dem der Beitritt Englands wohl nur eine Frage der nächsten Zeit bedeutet wohl die erste praktische Anwendung des Verstandes, europäisch zu denken. Die nächste Etappe muß die Niederlegung der Zollmauern und die Beseitigung der Auswüchse im wirtschaftlichen Nationalismus sein. Eines der Hauptmotive, das die wirtschaftliche Einigung Europas gefördert hat, ist die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Was England und Deutschland unter den Folgen der Arbeitslosigkeit zu leiden haben, sieht Frankreich und Belgien nach Beendigung ihrer Inflationskonjunktur noch bevor.

Soll sich Europa seine wirtschaftliche Weltmachtstellung völlig und dauernd zurückerobern, dann darf es nicht mit den sozialen und wirtschaftlichen Gefahren eines Millionenheeres von Arbeitslosen belastet sein. Die Not ist ein guter Lehrmeister, das hat die deutsche Industrie bei der Durchführung ihres Rationalisierungsprogramms am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Die Gefahr einer europäischen Arbeitsnot hat auch die Völker Europas über die trennenden Drahtverhaue der politischen Verblendung wieder zu wirtschaftlicher Verständigung zusammengeführt. Das Prinzip der Produktionsrationalisierung, von der westlichen deutschen Montanindustrie bereits mit beachtenswerterem Erfolge durchgeführt, wird auch in der paneuropäischen Produktion der künftige Gedanke sein. Kriegs- und nachkriegsmäßige Industriezweige, die nur dem Subventionismus ihr Leben verdanken, werden zugunsten einer internationalen Arbeits- und Produktionsstellung innerhalb der europäischen Völker wieder verschwinden. Damit wird unrationelle Arbeitsgelegenheit beseitigt u. an ihre Stelle die rationelle Ausnutzung der Arbeitskraft jedes einzelnen Volkes gesetzt. Wenn ein Volk ein Handelsprodukt billiger von einem anderen Volke kaufen als selbst herstellen kann, so kann es die damit ersparten Kräfte an Arbeit und Kapital zum vermehrten Ausbau der in ihm bodenständigen Industriezweige verwenden.

So markiert das erwachende Wirtschaftseuropa auf das von Amerika bereits weit früher erreichte Ziel zu, die Konsumgüter im jeweils eigenen Lande zu verbilligen und ihren Umsatz zu vermehren. Auf der Basis der rationalisierten und ver-

Der Flitzmajor

HUMORIST. HER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
UNTERBEREITUNGSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Was heißt richtig lieben?“ fragte Leutnant Tobias tiefstimmig, um dann hinzuzufügen: „Richtig liebt man in seinem Leben nur einmal, und seitdem Fräulein Lutti mich zwar nicht ausgelacht, aber doch ausgelächelt hat, wie es so schön in dem Lustspiel „Krieg und Frieden“ heißt —“

Bei dem Zusammenstoß mit der Baronin hatte Friß von Ziegelbach gar nicht mehr an die schöne, unbekannte junge Dame gedacht, jetzt glaubte er zu erraten, daß der Kamerad von der sprach. Sein Interesse und seine Neugierde wurden von neuem in ihm wach, aber trotzdem fragte er nun anscheinend ganz gleichgültig: „Wer ist denn Fräulein Lutti?“

Der andere schenkte sich aus der vollen Flasche, die jetzt wieder vor ihm stand, in das Glas ein, dann sagte er: „Du fahst sie heute morgen ja auf der Straße, es ist das junge Mädchen, das wir zusammen arzteten.“

„Ach so, die.“ meinte Friß von Ziegelbach anscheinend gelassen, um dann zu fragen: „Wer ist denn das eigentlich? Wenn ich dich richtig verstand, sprichst du davon, daß sie nicht dauernd hier wohnt, sondern nur beluchsweweise hier sei?“

„Und der Himmel mag wissen, was sie schon wieder hergeführt hat, wir nennen sie im Regiment das Mädchen aus der Fremde. Unser Hausdichter hat sie sogar schon einmal frei nach Schiller besungen, aber anders herum, denn Schillers Jungfrau brachte bei ihrem Erscheinen allen Glück, während Fräulein Lutti immer Unglück bringt. Natürlich nicht der Allgemeinheit, aber doch dem einzelnen, denn sie das Herz betört. Ich glaube, das Mädchen hat es darauf angelegt, einen Rekord in Heiratsanträgen aufzustellen, denn obgleich sie ehrlich genug ist, jeden zu warnen, sich in sie zu verlieben, ruht sie dennoch nicht, bis alle in sie verliebt sind. Es soll mich gar nicht wundern, wenn sie es dieses Mal auf dich abgesehen hat, daß sie nur dein wegen gekommen ist.“

„Betrübt bist du.“ rief Friß von Ziegelbach unwillkürlich, „die junge Dame weiß doch gar nicht, daß ich hier bin.“

„Natürlich weiß sie das.“ widersprach der andere, „du darfst doch nicht vergessen, daß sie hier eine Stiefmutter hat, die mit dem Hauptmann von Jalinga verheiratet ist, zu dessen Kompanie du übrigens kommen wirst.“

„Nehmen Veranlassungen?“ ertöndigte sich der andere voller Interesse.

„Das ist Geschmacksache, das kommt auf die eigene Dienstreue an.“ lautete die wenig trostreiche Antwort.

„Ach herrliches.“ meinte Friß von Ziegelbach etwas kleinlaut.

„Du wirst später noch ganz anders stöhnen.“ tröstete ihn der Freund, „der einzige Lichtpunkt dieses Mannes ist seine Schwägerin, auch für ihn selbst.“

„Inwiefern das?“ fragte der andere neugierig.

Leutnant Tobias kratzte sich nachdenklich hinter den Ohren, dann meinte er: „Das sind etwas verzwickte Familienverhältnisse, und ich weiß nicht recht, ob ich noch klar genug bin, dir die plausibel zu machen. Die Sache ist nämlich die: die jetzige Frau Hauptmann Jalinga hatte das Unglück schon früh ihre Mutter zu verlieren. Der Vater, der inzwischen auch gestorben ist, heiratete wieder, und dieser Ehe entstammt das mehrfach genannte Fräulein Lutti. Beiriffen?“

„Bis hierher war die Sache noch sehr einfach.“ meinte Friß von Ziegelbach.

„Dann also weiter im Text. Vor einigen Jahren starb nun auch Luttis Mutter, und bei der Gelegenheit stellte es sich heraus, daß die böse Stiefmutter, die ihre Stiefkinder nie hat leiden können, obgleich die jetzige Frau Hauptmann eine wirklich sehr lebenswürdige Dame ist, — also die Stiefmutter hat ihr ganzes, sehr großes Vermögen ihrer eigenen Tochter vermacht, und die Stiefkinder hat nur das ganz geringe Erbe ausgezahlt erhalten, das der Mann und Vater seiner Tochter hinterließ und dessen Nutznießung der Witwe bis zu ihrem Tode gehörte.“

„Woher weißt du denn das alles so genau?“ fragte Friß von Ziegelbach ganz verwundert.

„Lieber Freund, wir wohnen doch hier nicht in Berlin, sondern in einer ganz kleinen Kleinstadt. Hier spricht sich alles herum. Die arme Frau Hauptmann wird ihrer besten Freundin wohl einmal unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit ihr Leid geklagt haben, und die hat es dann natürlich sofort weiter erzählt.“

„Aber wenn die eine Schwester so reich ist, kann sie der anderen doch helfen?“

„Das tut sie auch.“ erklärte Leutnant Tobias, „aber auch in der Hinsicht sind ihr testamentarisch die Hände gebunden, sie darf der Schwester nie etwas schenken, sondern sie darf ihr nur etwas geben, wenn sie bei ihr auf Besuch ist, und sie darf auch nur so lange etwas geben, wie sie unverheiratet ist. Sobald sie geheiratet hat, muß sie sich dem Testamentvollstrecker gegenüber verpflichten, weder der Schwester noch dem

nige zu schenken oder zu schenken, und wenn der Testamentvollstrecker erfährt, daß sie ihr Versprechen nicht hält, dann wird sie enterbt bis auf den ganz mäßigen Pflichtteil, und das ganze übrige Erbe fällt einer wohlthätigen Stiftung zu. Was sagst du dazu?“

„Daß die Erblasserin, selbst wenn sie im tiefsten Winter gestorben ein sollte, trotzdem einem Sonnenlicht erlegen sein muß.“ meinte Friß von Ziegelbach. „Ich finde das Testament total verrückt, aber die davon Betroffenen können mir aufrichtig leid tun, denn wenn Fräulein Lutti eine gute Schwester ist, dann kann sie mit Rücksicht auf die Verwandten doch eigentlich gar nicht heiraten.“

„Wenigstens kann sie das nicht, ohne ihrem zukünftigen Mann die Sorge für die Schwester und deren Gatten auf das Portemonnaie zu laden.“ stimmte Leutnant Tobias ihm bei, „und ich glaube, Fräulein Lutti sagt sich selbst sehr oft: „Heiraten kann ich ja doch nicht, da will ich mir wenigstens möglichst viele Anträge machen lassen.“ Unter uns gesagt, ich glaube, die sammelt sie wie andere Leute Briefmarken und Autogramme. Aber ernsthaft gesprochen, soweit es mir noch möglich ist, denn leide und allmählich fangen die Geister des Alkohols doch an, in mir wach zu werden. Wenn die Kameraden es an mir bemerken, daß der Wein aus mir spricht, machen sie meistens, daß sie fortkommen, denn dann fange ich an zu pumpen. Aber da ich dich schon anempfangen habe, kannst du ruhig sitzen bleiben. Also was ich sagen wollte — von was sprachen wir doch noch?“

„Von Fräulein Lutti.“

„Richtig, — Fräulein Lutti — die Korbgeberin. Warte es nur ab, du wirst auch schon noch einen bekommen, denn sieh mal, die Lutti kann doch gar nicht heiraten, es müßte denn sein, daß sie einen Mann fände, der ihr die Sorge für die Verwandten abnimmt. Wo aber soll sie einen solchen Krösus und vor allen Dingen ein solches Rindvieh finden?“

„Na, erlaube mal,“ warf Friß von Ziegelbach ein, „deshalb braucht der Mensch doch noch kein Ochse zu sein.“

„Aber doch zum mindesten ein Schaf.“ verteidigte Leutnant Tobias seine Sache. „Nimm es mal an, Friß, daß du die Lutti jemals heiratest. Mein Gott, deswegen brauchst du doch nicht gleich ein solches Gesicht zu machen, wir nehmen es doch nur an. Nach dem Inhalt deines Portemonnaies zu urteilen, das vorhin leider nur vorübergehend mir gehörte, scheinen sich deine finanziellen Verhältnisse, seitdem wir zusammen auf der Kriegsschule nichts hatten, sehr zu deinem Vorteil verändert zu haben. Nimm also mal an, du heiratest die Lutti und stehst als afdülicher Ehemann in der Kompanie meines Schwagers.“

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,32
100 franz. Franken	16,87
100 schweiz. Franken	81,62

Börsenbericht.

SW Stuttgart, 15. Dez. In der Börse herrschte heute stilles Geschäft, wobei sich die Kurse behaupten konnten.

Produktenbörsen- und Marktberichte
des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern E. V.

L. C. Berliner Produktenbörse vom 15. Dezember.

Weizen märk. 268-270; Roggen märk. 232-237; Gerste 217-245; dto. 192-205; Hafer märk. 175-185; Mais loco Berlin 195-199; Weizenmehl 35-38; Roggenmehl 31,25 bis 34,25; Weizenkleie 13; Roggenkleie 11,80-12; Viktoriaerbsen 54-61; kleine Speiseerbsen 32-35; Futtererbsen 21-24; Peluschken 20-22; Ackerbohnen 21-22; Widen 22-24; blaue Lupinen 14-15; dto. gelbe 14-15; Erabessa neue 20-22; Rapskuchen, 16,25-16,30; Leinöl 21-21,30; Trockenheu 9,60-9,80; Sojabrot 19,30-19,90, Kartoffelflocken 26,60-27; Tendenz: ruhig.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: 10 Ochsen, 19 Kühe, 29 Rinder, 10 Farren, 6 Kälber, 14 Schafe, 287 Schweine. Preise: Ochsen 1. 54 bis 56; 2. 48-52, Farren 1. 51-54, 2. und 3. 48-55, Kühe 2. und 3. 25-32, Rinder 1. 56-60; 2. 51-56, Schweine 2. 81-83, 3. 75-78 Mark. Marktverlauf: mäßig belebt.

Ulmer Schlachtviehmarkt.

Zutrieb: 4 Ochsen, 7 Farren, 10 Kühe, 11 Rinder, 136 Kälber, 163 Schweine. Preise: Ochsen: 1. 48-50, Farren 1. 44-48; 2. 40-42, Kühe 2. 28-32, 3. 16-26, Rinder 1. 50-52, 2. 46-48; Kälber 1. 66-68; 2. 62-64, Schweine 1. 70-72, 2. 66-68 Mark. Marktverlauf: mäßig belebt.

Schweinepreise.

Kalen: Milchschweine 19-27 M. - Rieblingen: Milchschweine 20-25, Mutterschweine 150-190, Läufer 35-40 M. - Oberndorf: Milchschweine 17-27 M. - Rottenburg: Milchschweine 20-35 M. - Tuttlingen: Milchschweine 12 bis 23 M. - Weikersheim: Milchschweine 15-25 M. das Stück.

Viehpreise.

Ravensburg: Farren 5-800, Ochsen 7-800, Milchkühe 400 bis 650, Wurfschweine 280-320, Kalbinnen 500-650 M. - Rosenfeld: Kühe 350-380, Kalbinnen 410-620, Jungvieh 140-380, Pferde bis 400 M. das Stück.

Rißlegg: Kühe 200-400; Kalbinnen 500-600 M. - Oberndorf: Ochsen 550-700, Zugtiere 350-550, trüchtige

Kühe und Kalbinnen 450-620; jährige Rinder 180-350; halbjährige 170-250 M. - Rottenburg: Kühe 350-450, Kalbinnen 500-650, Rinder 220-350 M. das Stück.

Fruchtpreise.

Kalen: Kernen 14,20-14,50, Weizen 14-14,50, Mischling 12,80; Roggen 11,60-11,90, Gerste 11,80-12,50, Hafer 8,70-9,10 M. - Heidenheim: Kernen 15, Weizen 14, Roggen 11,40, Gerste 12,10, Hafer 9,10 M. - Nördlingen: Weizen 14,30-14,60, Roggen 12-12,20, Gerste 12,30-12,00, Hafer 9-9,40, Bohnen 10,40-10,60, Erbsen 16 M. - Leutkirch: Roggen 12,50, Gerste 12,50-13, Hafer 10,50-10,70 M. - Mengen: Gerste 12,50 M. - Dörsenhausen: Weizen 13,50, Gerste 12, Hafer 8,70-8,80, Dinkel 9,80 M. - Rieblingen: Korn 14,50, Gerste 13-13,50, Hafer 9,60-9,90, Weizen 10,20 M. der Str.

Solgerverkauf.

Nürtingen O. U. Urad: Bei dem Fichtenstammholzverkauf der Gemeinde zeigte sich bei auswärtigen wie bei einheimischen Käufern eine rege Kauflust, sodaß sich die Preise wesentlich über den Tagespreis der Forstverwaltung stellten. Es wurden pro Festmeter bis zu 14 M. bezahlt.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Wägen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Zufolge kommen. D. Schriftlitz.

Arbeitskleidung

Blaue Arbeitsanzug aus gutem Haustuch	M 7.-
Blaue Arbeitsanzug aus bestem Cöper	M 8.50
Blaue Arbeitsanzug aus bestem Pilot	M 12.50
Blaue Arbeitsanzug „Monteurfreund“	M 13.50
Gipseranzug aus Rohstuch	M 7.-
Gipseranzug aus roh Cöperdrell	M 8.50
Gipseranzug aus schwerem Cöper	M 10.50
Reggerjacken, blau-weiß gestreift	M 7.50
Blaue Arbeitschürzen	M 1.40

Portofreier Versand nach auswärts unter Nachnahme
Paul Ränckle, am Markt, Calw.

Womit Sie Freude machen können!

Ottomani für Mäntel 130 cm breit Meter	10.55
für Kleider und Mäntel	6.40
Woolrips 130 cm breit Meter	13.30
für Umhängetücher	5.70 an
Crepe de chine 130 cm breit Meter	1.95
Crepe de chine 100 cm breit Meter	6.20
Neuheit f. Tanzkleidchen	in verschied. Farben Mtr.
Lindener Köpersamt	in verschied. Farben Mtr.
Pelzfelle in großer Auswahl!	

Mode-Haus **ALT** Pforzheim
Dillsteinerstr. 24.

Reichhaltige Auswahl

in

Fochtenberger Cöln. Wasser
Fochtenberger Cöln. Wasser/Seife
Fochtenberger Lavendel-Wasser
Fochtenberger Lavendel-Seife
Cöln. Wasser v. Joh. Maria Farina
Gegenüber und 4711

Drales Birkenhaarwasser
Brennessel-Haarwasser
Gesichtsseifen offen und in Karton

R. Otto Vinçon
beim Vereinshaus.

Puppenwagen, Kinderwagen

Kinderstühle	Korbseffel
Liegestühle	Reisekörbe
Kinderschaukeln	Schulranzen
Holländer	Gamaschen usw.

Otto Weizer, Kronengasse

Weiß Baumwollflanell

für warme Leibwäsche
Mk. —,90, 1,05, 1,10, 1,25, 1,30, 1,35, 1,40, 1,60
Portofreier Versand nach auswärts unter Nachnahme
Paul Ränckle, am Markt, Calw.

Ernung. Buchhandlung
Carl Spang
Calw, Hermannstr.
Fernsprecher Nr. 189

empfehlen
Weihnachtskrippen
Weihnachtstransparente
Weihnachtsuhren
Weihnachtssengel
Weihnachtskerne

Der Weihnachtsbaumverkauf

findet auf der Wiese des Herrn Brauereibesitzer Hiller, an der alten Stuttgarter Straße bis Samstag abend statt.

Vorrätig schöne Weiß- und Kottannen.
Philipp Raft, Gärtnerei.

Weihnachtsangebot in Damast

80 Zentimeter breit für Kinderbetten	1,25, 1,50, 1,55, 1,80
100 Zentimeter breit für Kinderbetten	2,55
für Deckbettüberzüge:	
130 Zentimeter breit gestreift	Mk. 1,40
130 Zentimeter breit gestreift, haltbare Ware	Mk. 1,60
130 Zentimeter breit gestreift, gute Ware	Mk. 1,70
130 Zentimeter breit gestreift, schwere Ware	Mk. 1,80
130 Zentimeter breit gestreift, starke Ware	Mk. 1,90
130 Zentimeter breit gestreift, in vielen Mustern	Mk. 1,90, 2,00, 2,30, 2,70, 2,90, 3,00, 3,40, 3,70, 3,90, 4,00.

Portofreier Versand nach auswärts unter Nachnahme

Paul Ränckle, am Markt, Calw.

Von der Frauenarbeitschule bis Marktplatz

Armbanduhr

verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des Blattes

Am Sonntag wurde im Gasthof zum „Waldborn“ in Hirzau 1 Stochschirm gegen 1 alten Spazierstock vertauscht.

Der betreffende Herr wird erjucht, da er von Gästen erkannt wurde, im „Waldborn“ diesen Stochschirm wieder umzutauschen, andernfalls Strafanzeige erfolgt.

Zu verkaufen:

1 Gitarre mit Hülle	12 Mk.
1 elektr. Zimmerlampe	8 Mk.
1 Handwagen, 1 m lang	20 Mk.
1 Paar Ski ohne Bindung 2,15 m lg. 15 Mk.	
1 Paar Reittiefel, Größe 43	20 Mk.
Alte Stuttgarterstr. 728 II.	



3 Stück

Läufer Schweine

12 Zentner schönes Haferstroh

und einige Zentner Kleehheu

hat zu verkaufen
Georg Bols, Oberreichenbach

Empfehle meinen reinen selbstgebrannten

Hefe- u. Birnen- Branntwein Ad. Siebenroth.

Achtung! Billiges
Weihnachtsgeschenk!



Kanarienhähne

verkauft zu billigen Preisen
Tag- und Lichtsänger, 6 Tage Probezeit.

Ad. Wohlgemuth
Kanarienzucht, Altburg.



Wer ein Spezereigeschäft anfangen will

wird von einer alten soliden
Lebensmittelgroßhandlung
mit Waren gegen Ziel ein-
gerichtet. Angebote unter
S. P. 294 an die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Ein Wagen

Ziegeudung

verkauft **Kappler, Calw,**
Rudersberg.

Ein Buch für den Weihnachtstisch

W. Mönch

HEIMATKUNDE VOM OBERAMT CALW

geheftet (kart.) Mk. 3.60
geb. (Halbleinen) Mk. 4.50
geb. (Ganzleinen) Mk. 5.—

Erhältlich in den Buchhandlungen
und auf der Geschäftsstelle des Blattes

VERSUCHE
VORHER
FEINKOSTMARGARINE

Blauband
frisch gekirnt

1/2 Pfd.
50 Pf.

DANN URTEILE

Meine Schaufenster

sind Ihnen behilflich, wenn Sie sich über Ihre Weihnachtsgeschenke noch nicht schlüssig sind.

Fr. Häußler, Calw

Am Samstag und Sonntag

(statt Thomasfeiertag) halte ich

Mezelsuppe



und lade Siezu höflichst ein

Adolf Ziegler.



Über die Feiertage bringt die Bierbrauerei Rob. Leicht in Waiblingen a. F. einen ausgezeichneten

Weihnachts-Bock

zum Ausstoß. Bestellungen hierauf in Tafel, Flaschen nehmen entgegen

meine Niederlagen:

Oskar Schländler, Calw
Gottlob Weiß, Calw
Wilh. Rothfuß, Wildberg
Gebr. Emendörfer, z. Ochsen, Liebenzell
Ernst Gengenbach, z. Herzog Eberhardt, Liebenzell
Gebr. Schländler, Unterreichenbach OA. Calw
sowie meine an Plakaten erkenntlichen Ausschank- und Verkaufsstellen.

Lieferung von Betten

in jeder gewünschten Preislage unter gewissenhafter Ausführung. Großes Lager in

Bettfedern und Bettbarchent
Paul Ränckle, am Markt, Calw.

Als geeignete Geschenke für den Weihnachtstisch empfiehlt in nur bester Qualität billigt:

Flaschenwein rot u. weiß
Süß- u. Krankenweine
Malaga, Samos, Adri-
glut, Likör

Schokolade
Cacao u. Tee, Pralinen
und Bonbons, Nüsse,
Feigen, Datteln, Man-
darinen und Orangen.

Frisch gebrannt. Caffeos offen u. in 1/2-Pid-Dosen
Cigarren, Cigaretten und Tabak
K. Otto Vinçon beim Vereinshaus

Pelze Pelzjacken Pelzbesätze

zu außergewöhnlich billigen Preisen, guter Qualität und großer Auswahl finden Sie bei

A. & H. Hilb, Pforzheim
Metzgerstr. 21. Teilzahlung gestattet.
Ankauf von Fellen wie Füchse, Marder, Iltise usw.

Nachdem ich meine Geschäftseinrichtung wesentlich vergrößert und auf einen durchaus modernen Stand gebracht habe, bin ich in die Lage versetzt, auch die verehrliche Einwohnerschaft von Calw und Umgebung mit nur erstklassigen Fleisch- und Wurstwaren zu versorgen.

Zu diesem Zweck habe ich die bisherige

Mehlgerei des Gasthofs zum „Ochsen“ in der oberen Marktstraße in Calw

pachtweise übernommen und bringe dort meine Waren zum Verkauf.

Meine Calwer Filiale wird am kommenden Freitag, den 17. ds. Mts., vormittags 8 Uhr eröffnet und lade ich die verehrliche Einwohnerschaft von hier u. Umgebung zum Besuche meines Geschäftes höflich ein.

Calw/(Hirsau), den 15. Dezember 1926.

Paul Nonnenmann
Mehlgereiermeister und „Waldhorn“-Wirt.



Flügel

Planos • Harmonium

von

Schiedmayer & Soehne

(der ältesten Stuttgarter Klavierfabrik, gegr. 1809)

sind die bevorzugten Familien-Instrumente des schwäbischen Hauses und seit über 100 Jahren Meisterwerke heimischen Gewerbestandes

Verkaufsräume: Stuttgart, Neckarstraße 16

Auf Wunsch Zahlungsvereicherungen



Gesunde Füße durch natürliche und dabei doch

schöne Schuhe

Erstes Spezialhaus für Reformschuhe M. Dorn, Stuttgart, Augustenstr. 18
Alleinverkauf für Calw und Umgebung bei Firma
Chr. Zahn, Schuhgeschäft in Calw, Lederstr. 89

Ebenso empfehle ich meine sämtliche Schuhwaren in nur guter Qualität bei Bedarf höflich.

Spielwaren J. Eberhard

Von älterem Ehepaar werden

1-2 möblierte Zimmer

zu mieten gesucht.

Angebote unter Z 10 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Stickerien
Knöppelspigen
Taschentücher

in schöner Auswahl empfehlen
Geschwister Stanger
Obere Marktstraße 28.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Knaben

zeigen hoch erfreut an

Apotheker Reichmann u. Frau Helene

geb. Blase

Calw (Alte Apotheke), 15. Dezember 1926.

Rath. Cäcilienverein Calw.

Samstag, 18. Dezember

Weihnachts-Feier



im Badischen Hof
Beginn 7 Uhr abends
Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen
Der Ausschuss.



Reichsbund

der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.

Die Ortsgruppe Calw hält am Sonntag, den 19. Dsbr. 1926, nachmittags 3 Uhr im Saale des Bad. Hofes unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Concordia“ ihre

Weihnachts-Feier
Aufführung des Schwäbischen Volksschauspiels

„Der Wildsee“

3 Akte, von August Reiff.

Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Bezirks sowie die verehrl. Einwohnerschaft herzlich eingeladen.
Eintritt frei
Der Ausschuss.

Damen-Mäntel

in allen Preislagen

Bachfisch-Mäntel

von Mark 12.— an

Samt-Kleider

von Mark 30.— an

Seiden-Kleider

schwarz und farbig

von Mark 16.— an

Ernst Schall.

Sonder-Angebot

in ungebleichtem Baumwolltuch!

80 cm breit	20 S
80 cm breit	25 S
88 cm breit, gute Ware	40 S
80 cm breit, kräftige Ware	45 S
88 cm breit, starke Ware	50 S
88 cm breit, erprobte Qualität	60 S
80 cm breit, ganz schwere Ware	80 S
80 cm breit, schwerste Qualität	95 S
120 cm breit, gute Gebrauchsware	100 S
120 cm breit, schwerste Qualität	150 S
140 cm breit, gute Ware, für Leintücher	115 S
150 cm breit, schwerste Leintuchware	190 S

Warme Bettlicher 3.00 4.50, 4.90, 5.20 M

Portofreier Versand nach auswärts unter Nachnahme.

Paul Ränckle, am Markt, Calw.